



Dokumentation

Mobbing an Schulen

Mobbing an Schulen

Aktenzeichen: WD 9 - 3000 - 056/18
Abschluss der Arbeit: 2. Oktober 2018
Fachbereich: WD 9: Gesundheit, Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages unterstützen die Mitglieder des Deutschen Bundestages bei ihrer mandatsbezogenen Tätigkeit. Ihre Arbeiten geben nicht die Auffassung des Deutschen Bundestages, eines seiner Organe oder der Bundestagsverwaltung wieder. Vielmehr liegen sie in der fachlichen Verantwortung der Verfasserinnen und Verfasser sowie der Fachbereichsleitung. Arbeiten der Wissenschaftlichen Dienste geben nur den zum Zeitpunkt der Erstellung des Textes aktuellen Stand wieder und stellen eine individuelle Auftragsarbeit für einen Abgeordneten des Bundestages dar. Die Arbeiten können der Geheimschutzordnung des Bundestages unterliegende, geschützte oder andere nicht zur Veröffentlichung geeignete Informationen enthalten. Eine beabsichtigte Weitergabe oder Veröffentlichung ist vorab dem jeweiligen Fachbereich anzuzeigen und nur mit Angabe der Quelle zulässig. Der Fachbereich berät über die dabei zu berücksichtigenden Fragen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	4
2.	Zur Anzahl von Mobbing-Vorfällen	4
2.1.	Mobbing unter Schülern	4
2.2.	Mobbing gegenüber Lehrern	6
3.	Zu den Ursachen und Folgen von Mobbing	7
4.	Präventions- und Bekämpfungsmaßnahmen	8
5.	Anlaufstellen in den Bundesländern	10

1. Einleitung

„Mobbing“ an Schulen ist in der realen sowie digitalen Welt nicht mehr nur ein Randphänomen, sondern ein ernstzunehmendes Thema. So ist nach den Ergebnissen der im vergangenen Jahr veröffentlichten PISA-Studie (Programme for international student assessment) fast jeder sechste 15-Jährige regelmäßig von „Mobbing“ in der Schule betroffen¹. Im Schnitt aller Teilnehmerländer der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ist sogar fast jeder Fünfte mehrmals im Monat von „Mobbing“ betroffen. Etwa zwei Prozent der 15-jährigen Schülerinnen und Schüler² in Deutschland seien laut der Pisa-Studie auch physisch schikaniert worden.

Der Begriff „Mobbing“ erfasst alle Formen von Gewalt durch einen oder mehrere andere Personen, denen das Opfer wiederholt und über längere Zeit ausgesetzt ist. Erfasst sind somit sowohl die psychische als auch physische Gewalt in Form von Schlägen, Schubsen oder etwa Treten. Zu den Formen psychischer Gewalt zählen Verhaltensweisen wie das Beleidigen, Beschimpfen oder anderweitiges Schikaniieren. „Cybermobbing“ als eine Form des psychischen Schikaniierens erfolgt mithilfe von Internet- und Mobiltelefondiensten über einen längeren Zeitraum hinweg. Diese Form des Mobbings nimmt durch die immer wichtigere Rolle digitaler Medien in der heutigen Zeit zu.

Nachfolgend werden Literaturhinweise zum Thema Mobbing dargestellt. Einige Titel werden entsprechend dem inhaltlichen Zusammenhang mehrfach genannt.

2. Zur Anzahl von Mobbing-Vorfällen

Im Folgenden werden Studien und Erkenntnisse bezüglich des Umfangs von Mobbing-Vorfällen im schulischen sowie außerschulischen Bereich gegenüber Schülern und pädagogischen Fachkräften in Deutschland angegeben.

2.1. Mobbing unter Schülern

- **OECD, PISA, Results from Pisa 2015, students well-being, Germany**, Country note, 2017, abrufbar unter: <https://www.oecd.org/pisa/PISA2015-Students-Well-being-Country-note-Germany.pdf>.

Die PISA-Studie, ist eine laufende Befragung von 15-jährigen Schülern, die alle drei Jahre wiederholt wird. Im Jahr 2015 haben etwa 540.000 Schüler aus 72 Ländern teilgenommen. Den Ergebnissen nach waren im Durchschnitt in Deutschland 16 Prozent von Mobbing-Vorfällen betroffen. Jungen waren zu zwei Prozent mehr von Mobbing betroffen als Mädchen (S. 4).

1 Süddeutsche Zeitung, Pisa: Jeder sechste deutsche Schüler oft Mobbing-Opfer, 19. April 2017, abrufbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/news/bildung/bildung-pisa-jeder-sechste-deutsche-schueler-oft-mobbing-opfer-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-170419-99-119917>; Anmerkung: Dieser und alle weiteren Links wurden zuletzt abgerufen am 28. September 2018.

2 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt.

- **Feierabend, Sabine/ Plankenhorn, Theresa/ Rathgeb, Thomas, Jugend, Information, (Multi-) Media (JIM) 2017**, Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, abrufbar unter: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2017/JIM_2017.pdf, S. 59 f.

Für die vorliegende Studienreihe wurde eine Stichprobe von 1.200 Jugendlichen zwischen zwölf und 19 Jahren in ganz Deutschland im Zeitraum vom 6. Juni bis zum 19. Juli 2017 telefonisch befragt. Jeder fünfte Jugendliche habe angegeben, dass schon einmal unrichtige oder beleidigende Inhalte über seine Person über digitale Informations- oder Kommunikationskanäle verbreitet worden seien. Beide Geschlechter seien gleichermaßen betroffen (Jungen zu 21 Prozent; Mädchen zu 19 Prozent). Am stärksten betroffen seien die 16- bis 17-Jährigen. Auch der Bildungsgrad spiele eine Rolle. Während an Gymnasien 17 Prozent von Cybermobbing betroffen seien, seien es an Haupt- und Realschulen 26 Prozent.

- **Leest, Uwe/ Schneider, Christoph, Bündnis gegen Cybermobbing**, Cyberlife II, Spannungsfeld zwischen Faszination und Gefahr, **Cybermobbing bei Schülerinnen und Schülern**, Zweite empirische Bestandsaufnahme bei Eltern, Lehrkräften und Schülern/ innen in Deutschland (Folgestudie von 2013), Mai 2017, abrufbar unter: https://www.buendnis-gegen-cybermobbing.de/fileadmin/pdf/studien/2016_05_02_Cybermobbing_2017End.pdf.

Mit der vorliegenden Studie sollten die Ergebnisse einer ersten empirischen Untersuchung von 2013 aktualisiert werden. Kernthema ist unter anderem die Häufigkeit von Cybermobbingvorfällen. An der Erhebung beteiligten sich insgesamt über 3.000 Schüler, Eltern und Lehrer. Fast ein Viertel aller befragten Schüler sei in der Schule schon einmal von Mobbingattacken betroffen gewesen, insbesondere Mädchen und Schüler aus Berufsschulen. Seit der letzten Erhebung von 2013 habe sich dieser Anteil damit leicht reduziert. Von Cybermobbing seien fast 13 Prozent der befragten Schüler betroffen. 2013 waren es noch 16,6 Prozent (S. 80 f.).

- **DAK-Gesundheit, Präventionsradar, Kinder- und Jugendgesundheit in Schulen, Erhebung Schuljahr 16/17**, abrufbar unter: <https://www.dak.de/dak/download/praeventionsradar-1936276.pdf>, S. 17.

Im Zusammenhang mit Gewalterfahrung und Mobbing an der Schule berichtete der überwiegende Teil der Schüler, im letzten halben Jahr keine Gewalt ausgeübt oder erfahren zu haben. Allerdings sei ein Fünftel der Befragten ein bis zwei Mal im letzten halben Jahr Opfer von Gewalt an der Schule gewesen. In der Täterrolle hätten sich zwischen 12 und 16 Prozent ein bis zwei Mal gesehen. Zwei bis drei Mal pro Monat wurden 11 Prozent von anderen Schülern geschlagen oder getreten.

- **World health organization (WHO), HBSC-study**: International report from the 2013/2014 survey, abrufbar unter: http://www.euro.who.int/_data/assets/pdf_file/0003/303438/HSBC-No.7-Growing-up-unequal-Full-Report.pdf?ua=1.

Die HBSC-Studie gibt zum einen Auskunft über die Gesundheit und das gesundheitsrelevante Verhalten von 11-, 13- und 15-Jährigen, zum anderen über die personalen und sozialen Rahmenbedingungen, die die Gesundheit und eine gesunde Entwicklung positiv oder

negativ beeinflussen. Die Befragung erfolgt alle vier Jahre seit 1982 in 44 Ländern. 2013/14 nahm Deutschland erstmals mit allen Bundesländern teil. Die Stichprobe beläuft sich auf 5.961 11- bis 15-jährige Mädchen und Jungen. Im Ergebnis gaben elf Prozent der befragten elfjährigen Jungen und neun Prozent der Mädchen an, mindestens zwei- bis dreimal im Monat gemobbt worden zu sein. Unter den 15-Jährigen waren dies sechs Prozent der Jungen und acht Prozent der Mädchen. Ein Prozent der Jungen und drei Prozent der Mädchen im Alter von 15 Jahren seien mindestens zwei Mal im Monat Opfer von Cybermobbing geworden (S. 200 ff.).

2.2. Mobbing gegenüber Lehrern

- **Verband Bildung und Erziehung e.V. (VBE), Das Tabu brechen, Gewalt gegen Lehrkräfte**, Ergebnisse und Analysen der vom VBE in Auftrag gegebenen, repräsentativen forsa-Umfrage, April 2017, abrufbar unter: https://www.vbe.de/fileadmin/user_upload/VBE/Service/Publikationen/2017_04_30_Gewalt_gegen_Lehrkraefte_Broschuere.pdf.

In Zusammenarbeit mit forsa Politik- und Sozialforschung wurden vom 19. September 2016 bis zum 25. Oktober 2016 Daten erhoben. Insgesamt wurden 1.951 Lehrer an allgemeinbildenden Schulen telefonisch interviewt. Unabhängig von Geschlecht, Alter, Schulform und Bundesland ist mindestens die Hälfte der befragten Lehrer der Meinung, dass Gewalt an Schulen zugenommen habe. 55 Prozent der befragten Lehrkräfte berichteten von Fällen psychischer Gewalt an ihrer Schule. Es werden auch Unterschiede je nach Schulform deutlich: So haben 41 Prozent der Gymnasiallehrer, 52 Prozent der Grundschullehrer und sogar 81 Prozent der Hauptschullehrer von psychischer Gewalt an ihrer Schule berichtet. Selbst betroffen von psychischer Gewalt seien bundesweit 23 Prozent der Befragten. Auch Cybermobbing habe laut der Mehrheit der befragten Lehrkräfte zugenommen. An der eigenen Schule hätten 29 Prozent der Befragten Fälle von Cybermobbing erlebt. Insgesamt 21 Prozent der befragten Lehrkräfte berichten von Fällen physischer Gewalt an ihrer Schule. Lehrkräfte an Gymnasien berichten nur zu neun Prozent von Übergriffen körperlicher Art an ihrer Schule, an der Realschule sind es 16 Prozent. 33 Prozent der Grundschullehrkräfte berichteten von Fällen körperlicher Gewalt an ihrer Schule. Sechs Prozent der Befragten seien bereits einmal selbst betroffen gewesen (S. 9-15).

- **forsa Politik- und Sozialforschung GmbH, Gewalt gegen Lehrkräfte aus Sicht der Schulleiterinnen und Schulleiter**, Ergebnisse einer bundesweiten Repräsentativbefragung, Februar 2018, abrufbar unter: https://www.vbe.de/fileadmin/user_upload/VBE/Service/Meinungsumfragen/3_2018-04-09_forsa-Bericht_Gewalt-gg-LK_Sicht-SL_Bund.pdf.

Fast die Hälfte der befragten Schulleitungen berichtet von Fällen psychischer Gewalt an der Schule. So seien Lehrkräfte etwa beschimpft, bedroht, beleidigt, gemobbt oder belästigt worden. Fälle von Mobbing über das Internet – also Fälle, in denen Lehrkräfte über das Internet diffamiert, belästigt, bedrängt, bedroht oder genötigt worden seien – habe es laut 20 Prozent der Schulleitungen an ihrer Schule gegeben. Jede vierte Schulleitung (26 Prozent) könne von Fällen körperlicher Gewalt gegen Lehrkräfte an der Schule berichten (S. 4).

3. Zu den Ursachen und Folgen von Mobbing

Mobbing kann in verschiedenen Formen auftreten. So fällt etwa das Beleidigen, Schubsen, Schlagen oder auch das gezielte Beschimpfen im Netz unter den Begriff des Mobbings. Oft leiden die Opfer unter gravierenden psychischen wie körperlichen Folgen. Nachkommend werden Erkenntnisse zu Formen, Ursachen, Täter- und Opfergruppen sowie Folgen von Mobbing unter Schülern im schulischen sowie im außerschulischen Bereich dargestellt.

- **Özsöz, Figen, Cyberaggression unter Kindern und Jugendlichen in Deutschland**, Zeitschrift Recht der Jugend und des Bildungswesens (RdJB), 2/2013, abrufbar unter: <https://www.bwv-verlag.de/digibib/bwv/apply/viewpdf/opus/229116/contribution/5093/>, S. 182-197.

Der Autor beschreibt ein System, das die verschiedenen Erscheinungsformen von Cyberaggression darlegt. Formen des Cybermobbings seien demnach beispielsweise das „Flaming“ als eine hitzige Auseinandersetzung in beleidigender Sprache oder „Denigration“, das Verunglimpfen durch das Verbreiten von verletzenden oder unwahren Informationen (S. 184 f.). Bei den von Cybermobbing Betroffenen würden sich Geschlechterunterschiede in der Gestalt zeigen, dass Mädchen öfter von Angriffen betroffen seien, denen ein Vertrauensbruch zugrunde liegt. Jungen dagegen würden eher mit Beleidigungen, Bedrohungen und Beschimpfungen angegriffen. Der Großteil der Opfer seien Schüler zwischen 14 und 17 Jahren. Cybermobbingopfer seien analog zu anderen Mobbingopfern eher unbeliebte Außenseiter, die ein geringes Kompetenzbewusstsein und Selbstwertgefühl hätten. Die Täter von Cybermobbing stammten in der Regel aus dem Umfeld des Opfers. Sie hätten ein hohes Selbstbewusstsein und ein geringes Einfühlungsvermögen und neigten zu impulsiven, dominanten Verhalten neigen. Auch sollen sie sich häufiger delinquent verhalten.

- **Fluck, Julia, Why do students bully**, An analysis of motives behind violence in schools, 2015, Youth & Society, abrufbar unter: <http://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.1177/0044118X14547876>.

Motive für das Mobben anderer seien etwa Macht, Rache oder die Freude daran, andere leiden zu sehen. Täter wollten sich durch das gezielte Diffamieren anderer die eigene Position im Klassenverband stärken bzw. sichern. Rache sei insbesondere im Falle von Cybermobbing ein Motiv - so etwa, wenn sich Opfer von Mobbing über digitale Medien an den Tätern rächen (S. 571 f.).

- **Käser, Udo/ Röhr-Sendlmeier, Una, Zum Umgang mit realer und virtueller Gewalt in der Schule – Einleitung zu “Bullying und Cyberbullying”**, Bildung und Erziehung, 71. Jg., 2018, abrufbar unter: <https://www.vr-elibrary.de/doi/pdf/10.13109/buer.2018.71.1.4>, S. 4-10.

(Cyber-) Mobbing wiege aufgrund der sich wiederholenden Verletzungen besonders schwer und ziehe für die Opfer Vielzahl negativer Folgen mit sich: Stress, niedriges Selbstwertgefühl, verminderte Leistungen, soziale Isolation, Angespanntheit und Verhaltensprobleme.

- **Leest, Uwe/ Schneider, Christoph, Bündnis gegen Cybermobbing**, Cyberlife II, Spannungsfeld zwischen Faszination und Gefahr, **Cybermobbing bei Schülerinnen und Schülern**, Zweite empirische Bestandsaufnahme bei Eltern, Lehrkräften und Schülern/ innen in Deutschland (Folgestudie von 2013), Mai 2017, abrufbar unter: https://www.buendnis-gegen-cybermobbing.de/fileadmin/pdf/studien/2016_05_02_Cybermobbing_2017End.pdf, S. 86 f.

In den meisten Fällen hätten sich die Betroffenen durch die Cybermobbing-Angriffe verletzt gefühlt (62 Prozent). Knapp die Hälfte (47 Prozent) sei darüber wütend geworden. 36 Prozent hätten Angst verspürt und rund 30 Prozent belaste die Erfahrung heute noch stark. Weitere 14 Prozent der betroffenen Schüler hätten versucht, mittels Alkohol oder Tabletten mit den Vorfällen umzugehen. Jedes fünfte Cybermobbingopfer habe bereits Suizidgedanken gehabt.

- **OECD, Pisa Results 2015, students well-being, Volume III**, 2017, abrufbar unter: https://www.oecd-ilibrary.org/education/pisa-2015-results-volume-iii_9789264273856-en, S. 133-151.

Diese Studie berichtet, dass es bei Mobbing-Opfern häufig zu psychischen Problemen komme, darunter Depressionen, Schlafstörungen oder Angstzustände. Auch hätten Mobbingopfer vermehrt Suizidgedanken und seien mit ihrem Leben weniger zufrieden.

- **Porsch, Torsten/ Pieschl, Stephanie, Cybermobbing unter deutschen Schülerinnen und Schülern: eine repräsentative Studie zu Prävalenz, Folgen und Risikofaktoren**, 2014, Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 9(1), 7-22, abrufbar unter: https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/40435/ssoar-disk-2014-1-porsch_et_al-Cybermobbing_unter_deutschen_Schulerinnen_und.pdf?sequence=1, S. 15 f.

Für diese Studie wurden 1734 Schüler zwischen 14 und 20 Jahren aus dem gesamten Bundesgebiet repräsentativ befragt. Von insgesamt 591 Cybermobbing-Opfern hätten die meisten als Folge Wut und Verletztsein angegeben. Rund 17 Prozent hätten von Angst, rund acht Prozent von Schlafstörungen berichtet.

4. Präventions- und Bekämpfungsmaßnahmen

Nach dem deutschen Grundgesetz (Art. 30 GG) liegt die Zuständigkeit für das Schulwesen bei den Bundesländern. In Ausübung der sogenannten Kulturhoheit entscheidet jedes Land selbst, wie es sein Schulwesen gestaltet. Gleichwohl kann der Bund im Sinne seiner Anregungs- und Förderungskompetenz nach § 83 Abs. 1 SGB VIII³ Anstöße für die Entwicklung landesrechtlicher Ausführungsbestimmungen geben. Die Kinder- und Jugendhilfe ist aber auch eine Querschnittsaufgabe, die – auf Bundes- wie auf Landesebene – mehrere Politikbereiche berührt. Daher kann

3 Vgl. auch Deutscher Bundestag, Wirksame Bekämpfung von Mobbing an Schulen, Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Beate Walter-Rosenheimer, Margit Stumpp, Katja Dörner, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 19/3229, Juli 2018, abrufbar unter: <http://dip21.bundestag.btg/dip21/btd/19/034/1903468.pdf>.

der Bund hier eine „Anwaltsfunktion“ für die Interessen der Kinder und Jugendlichen wahrnehmen⁴. So unterstützt zum Beispiel das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) Schulen dabei, „Hass und Gewalt gegenüber Andersgläubigen einzudämmen und Toleranz und Demokratieverständnis zu fördern“⁵. Im Rahmen dieses Projektes, für das die Bundesregierung 20 Millionen Euro zur Verfügung stellt, werden 170 Anti-Mobbing-Profis an betroffene Schulen geschickt.

- **Stiftung gegen Mobbing und Cybermobbing, „Mobbing stoppen! Kinder stärken!“**, Präventions- und Interventionsprogramm „DU DOOF?!“, abrufbar unter: <http://www.du-doof.org/#wir>.

Mit Unterstützung u. a. von der Familienministerin Franziska Giffey startete am 4. Mai 2018 das bundesweite Präventions- und Interventionsprogramm „DU DOOF?!“ der Stiftung „Mobbing stoppen! Kinder stärken!“. Das Programm ist spendenfinanziert. Ziel sei, der wachsenden Problematik des Mobbings schon an Grundschulen entgegenzuwirken. Je früher Kinder mit der Thematik konfrontiert würden, desto wirksamer würden Kinder lernen sich gegen Mobbing zu wehren. Die Schulen würden durch Fortbildungsveranstaltungen und Lernmaterial unterstützt.

- **Käser, Udo/ Röhr-Sendlmeier, Una, Zum Umgang mit realer und virtueller Gewalt in der Schule – Einleitung zu „Bullying und Cyberbullying“**, Bildung und Erziehung, 71. Jg., 2018, abrufbar unter: <https://www.vr-elibrary.de/doi/pdf/10.13109/buer.2018.71.1.4>, S. 4-10.

Es liege kein gesichertes Wissen über die Verbreitung schulischer Präventionsarbeit, die Bullying und Cyberbullying entgegenwirken sollen, vor. Zwar gebe es Hinweise darauf, dass zwei Drittel der Schulen in Deutschland entsprechende Programme durchführten. Oftmals handele es sich dabei aber um selbst entwickelte Einzelmaßnahmen, die nicht evaluiert würden und ohne Schulbegleitforschung umgesetzt würden. Ihr Erfolg könne somit nicht überprüft werden. Insofern bestehe hier noch ein erheblicher Forschungsbedarf (S. 6).

- **Schwedes, Christian, Präventionsarbeit an Schulen in Deutschland**, Handlungsfelder und räumliche Implikationen, 2009 (Forum Humangeographie 4), abrufbar unter: <https://www.uni-frankfurt.de/47267743/FH-4.pdf>.

Der Autor stellt fest, dass es bislang keine empirische Erhebung gebe, die eine Übersicht über schulische Präventionsaktivitäten biete. Daher wurden Schulleiter verschiedener Schulformen und Akteure der schulischen Präventionsarbeit befragt. Der Fragebogen wurde von insgesamt 3.182 Schulleitern vollständig beantwortet. Das Ergebnis zeigte, dass

4 Struck, Jutta/ Wiesner, Reinhard (Hrsg.), SGB VIII, Kinder- und Jugendhilfe, Kommentar, 5., überarbeitete Auflage 2015, abrufbar unter: https://beck-online.beck.de/?vpath=bibdata/komm/WiesnerKoS-GBVIII_5/SGB_VIII/cont/WiesnerKoSGBVIII.SGB_VIII.p83.gII.g1.htm, Rn. 5-7.

5 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Dr. Franziska Giffey schickt über 170 Anti-Mobbing-Profis an Schulen, 9. April 2018, abrufbar unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/dr--franziska-giffey-schickt-ueber-170-anti-mobbing-profis-an-schulen/122930>.

mehr als der Hälfte der befragten Schulen weniger als 500 Euro im Jahr zum Zwecke der Präventionsarbeit zur Verfügung stehen (S. 45). Die Präventionsarbeit wurde durch die Einschätzung der Akteure selbst bewertet. Rund ein Drittel habe dabei angegeben, dass ihr Präventionsprojekt evaluiert wurde. In rund 88 Prozent aller Evaluationen sei schulintern evaluiert worden. Externe Experten seien bei rund 46 Prozent der Evaluationen beteiligt gewesen (S. 47).

5. Anlaufstellen in den Bundesländern

Bundesweit gibt es durchaus Anlaufstellen für Mobbing-Betroffene. Gleichwohl gibt es in ganz Deutschland bislang nur eine unabhängige Beschwerde- und Anlaufstelle, die explizit auf Mobbing an Schulen spezialisiert ist⁶. Die Anlaufstelle für Diskriminierungsschutz an Schulen (ADAS) ist eine berlinweite Beratungsstelle.

- **Anlaufstelle für Diskriminierungsschutz an Schulen (ADAS)**, abrufbar unter: <https://adas-berlin.de/>

ADAS als eine unabhängige Beratungsstelle in Berlin wird von der Lotto-Stiftung Berlin noch bis 2020 finanziert.

6 Berliner Woche, Neue Anlaufstelle für Mobbingopfer, Januar 2016, abrufbar unter: https://www.berliner-woche.de/neukoelln/c-bildung/neue-anlaufstelle-fuer-mobbingopfer_a92815.